

Vorläufiges Fazit der Modellaktion „expedition WELT“

Die wichtigsten Thesen

Vorbemerkung:

Wir sehen uns weniger als Experten oder professionelle Wissenschaftler, sondern vielmehr als gewöhnliche Studenten, die Ungewöhnliches unternommen haben. Trotz unserer verhältnismäßig geringen Forschungs- und Studienerfahrung glauben wir, dass folgende Thesen einen interessanten Beitrag zum Begreifen des heutigen Zeitgeistes darstellen könnten. Gerade die Tatsache, dass wir die Chance hatten, „relativ“ unvoreingenommen, in kürzester Zeit 25 Entwicklungsländer zu besuchen und dort über die Sozialunternehmer jeweils in den direkten Kontakt mit der Lokalbevölkerung zu gelangen, könnte folgende Thesen beachtenswert machen.

Keine dieser Thesen dürfte neu sein. Wir greifen sie jedoch jeweils auf, um sie durch unsere praktische Perspektive weiter aufzuwerten. Die Thesen setzen sich zusammen aus Sichtweisen unterschiedlichster Wissenschaftsdisziplinen. Wir sind der Meinung, dass viele aktuelle Entwicklungen nur interdisziplinär sinnvoll beleuchtet werden können.

Der Social Entrepreneur (SE, Sozialunternehmer)

- Ein SE ist in der Lage, seine persönlichen Interessen in den Hintergrund zu rücken und all seine Maßnahmen allein an ihrem Veränderungspotential für die Gesellschaft zu messen.
- Ein SE verfolgt eine gesellschaftsverändernde Vision mit Beharrlichkeit und Konsequenz und tritt für diese auch gegenüber Kritikern ein.
- Bei der Wahl des Weges, über den die Vision verfolgt wird, geht der SE aktionsgerichtet vor, das heißt er plant seine Maßnahmen nicht lange im Voraus, sondern entwickelt und verfeinert sie in praktischer Interaktion mit der Zielgruppe bzw. den Beteiligten. Dies ist unerlässlich, um zu gewährleisten, dass die wahren Bedürfnisse der Gesellschaft und nicht die eigenen oder unterstellten Wertvorstellungen verfolgt werden.
- Ein SE ist auf Gebieten aktiv, die für den herkömmlichen Business Entrepreneur uninteressant sind, weil hierbei kein/kaum privates Einkommen erzielt werden kann. Dies ist bei öffentlichen Gütern (Bildung, Gesundheit, u. ä.) der Fall aber auch beispielsweise bei einer bedürftigen Zielgruppe, die über keine ausreichenden Zahlungsmittel verfügt, um die Maßnahmen des SE zu entlohnen.
- Nicht nur die Einnahmeseite (Fundraising etc.) charakterisiert einen SE, sondern besonders die Ausgabenseite: Ein Social Entrepreneur setzt die zur Verfügung stehenden Ressourcen so ein, dass sie den größtmöglichen gesellschaftlichen Mehrwert in seinem Arbeitsbereich schaffen. Ein Social Entrepreneur gewährleistet, dass die Maßnahmen langfristig - auch ohne Zusatzunterstützung - eine positive Wirkung entfalten. Ein Social Entrepreneur gestaltet die Maßnahme derart, dass sie an anderer Stelle mit möglichst geringem Aufwand replizierbar ist.
- Es spielt keine Rolle, ob der SE lokal für sein eigenes Lebensumfeld aktiv wird oder an einem fremden Ort agiert.
- In Zeiten eines im Zuge der Globalisierung in zivilgesellschaftlichen Fragen immer schwächer werdenden Nationalstaats gewinnt persönliches Engagement und somit Social Entrepreneurship stark an Bedeutung – auch und gerade in Deutschland.

- Die effiziente und zweckdienliche Nutzung von Ressourcen ist oft nur dann gewährleistet, wenn die Aktivitäten sehr klein und lokal beginnen und dann behutsam – immer mit dem Blick auf den tatsächlichen Bedarf – ausgeweitet werden.
- Eine nicht-monetäre Entlohnung spielt für den SE eine übergeordnete Rolle. SEs würden in vergleichbaren Berufen oder aufgrund ihrer Bildungslaufbahn in der Wirtschaft deutlich höher monetär entlohnt werden.
- Die Findung eines Nachfolgers ist für den langfristigen Fortbestand einer Sozialunternehmung essentiell wichtig. Der/die Nachfolger/in muss die Visionen des SEs teilen und fortführen.
- Man kann SEs nach dem Grad ihrer Selbstfinanzierung klassifizieren. Diese Klassifizierung reicht vom SE, der sich rein fremdfinanziert (Fundraising etc.) bis zum SE, der sich ausschließlich durch Gewinne aus dem eigenen Unternehmen finanziert.
- Der Wissenstransfer zwischen SEs ist unzureichend und wird durch Netzwerke wie Ashoka nur ansatzweise verbessert.
- Viele SEs nutzen zu wenig die Möglichkeit Fachwissen aus dem Ausland für sich zu nutzen. Viele SEs setzen zu wenig oder keine Freiwilligen ein, da hierfür ein Einsatzplan und Verantwortliche fehlen.
- Das Mobilisieren von freiwilligen Arbeitskräften ersetzt die knappen finanziellen Mittel – die professionelle Förderung von freiwilligen Tätigkeiten ist ein wichtiger Erfolgsbestandteil.
- Einrichtungen zur expliziten Förderung von natürlichen Personen, die soziale Organisationen gründen, sind bisher die Ausnahme (z. B. Ashoka). Fast alle Förderungen sind in der Regel projektorientiert, was der langfristigen Arbeitsweise von SEs widerspricht.
- Die Ausbildung zum Social Entrepreneur ist äußerst schwierig. Die Förderung von Grundmotivationen und Grundüberzeugungen setzt einen zuvorigen gesellschaftlichen Sensibilisierungsprozess voraus.
- Eine Ausbildung unternehmerischer Fähigkeiten kann das Wachstum der sozialen Organisation beschleunigen. Gewisse Grundeigenschaften eines SEs (siehe oben) müssen jedoch vorhanden sein.

Globalisierung – Globale Trends

- In allen besuchten Regionen strebt die Mehrheit der Bevölkerung nach materiellem Wohlstand, sofern sie Informationen über die Existenz dieses Wohlstandes besitzt.
- In wenigen Jahrzehnten wird jeder Weltbürger von dem materiellen Wohlstand der Industrienationen erfahren haben. Diese Entwicklung zur dezentralen Informationsbeschaffung durch die Verbreitung von modernen Kommunikationsmitteln ist unaufhaltsam.
- Ob die Menschen bei Erreichung des angestrebten materiellen Wohlstandes glücklicher sind als zuvor, ist eine andere Frage: Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Lebensfreude und Gelassenheit dort am ausgeprägtesten sind, wo das Leben in relativ unkomplizierten Bahnen verläuft, Grundbedürfnisse gedeckt werden können und wo noch nicht das Wissen und Streben nach der modernen, komplexen Lebensweise eingesetzt hat. Umso lethargischer und frustrierter wirkten Menschen auf uns, denen der materielle Wohlstand der Industrienationen regelmäßig vor Augen geführt wird, die jedoch keine realistische Chance haben für sich selbst diesen Wohlstand zu erlangen.
- Die Lebensbedingungen sind am schwierigsten in Regionen, in denen Bevölkerungswachstum und –dichte, Natur und Gesellschaft überfordern.

- Die Welt hat sich in den letzten Jahrzehnten mit noch nie da gewesener Geschwindigkeit verändert. Der häufig verwendete Ansatz, aus vergangenen Entwicklungen, wichtige Anhaltspunkte für eine Einschätzung über die Zukunft zu erhalten, ist heutzutage überholt.
- Bei aller kulturellen Vielfalt gibt es eine weltweite Ethik der Humanität, die alle Kulturkreise verbindet.
- Der Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien ist in Entwicklungsländern in immer ausgeprägterem Maße gegeben. Die digitale Verbreitung und die neuen Medien führen zu einer Abnahme der digitalen Spaltung.

Entwicklungszusammenarbeit

- Die berühmte Phrase “Hilfe zur Selbsthilfe” in die Tat umgesetzt, ist der Schlüssel für langfristige, lebensdienliche Entwicklungszusammenarbeit. Auferlegte Maßnahmen, die von der lokalen Bevölkerung nicht selbst verstanden und wertgeschätzt werden, wirken sich langfristig sogar negativ aus.
- Statt eigener Ideen und deren Realisierung sind in der Entwicklungszusammenarbeit die Befähigung und Motivation der lokalen Bevölkerung zur Entwicklung eigener Ideen und deren selbstverantwortlicher Umsetzung gefragt. Hierbei ist viel Geduld, Vertrauen und Toleranz erforderlich, da der Entwicklungsprozess unter spezifischen lokalen Bedingungen oft anders verläuft, als vergleichbare Abläufe in Industrienationen.
- Für jede Unterstützung muss eine Gegenleistung verlangt werden, da diese sonst nicht wertgeschätzt und genutzt wird.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung/ Global Citizenship/ Globalisierung

- Die Veranschaulichung der Lehrinhalte durch Praxisbeispiele ist gerade bei komplexen Themen, wie der nachhaltigen Entwicklung, von großer Bedeutung und für den Lernerfolg sehr dienlich.
- Die prägendste und ergiebigste Lernerfahrung für Themen internationaler Entwicklung ist durch einen Vorortaufenthalt und die Interaktion mit der lokalen Bevölkerung möglich.
- Die Nutzung moderner Kommunikationsmittel im Unterricht ist noch immer eine Herausforderung kann aber zu sehr guten Lernerfolgen führen.
- Das quantitative und qualitative Angebot an nicht-öffentlichen Aktivitäten für Schulen in Deutschland wird weiterhin zunehmen. Das Schulsystem, aber vor allem die Schulen auf lokaler Ebene, müssen sich organisatorisch auf dieses erhöhte Angebot einstellen. Der zunehmende Wettbewerb unter den Angeboten ermöglicht eine qualitative Erweiterung des Bildungsspektrums an Schulen.
- Wir haben eine enorm engagierte Lehrerschaft und herausragende Lehrer erlebt. Engagierte Lehrer sollten stärker als bisher gefördert werden.
- Für Innovationen im Schulalltag kann und muss ein Freiraum geschaffen werden.
- Die Verbindung von studentischer und schulischer Sichtweise stiftet für beide Gruppen einen bedeutenden Mehrwert. Eine Annäherung von Schulen und Universitäten ist sinnvoll für die zunehmenden Anforderungen an das Bildungssystem.
- Die Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung schafft praxisorientierte Verbindungen zwischen den Schuldisziplinen und steigert die Berufsorientierung

Schlussbemerkung: Gerne stehen wir für eine Erläuterung dieser Thesen bzw. für eine Diskussion hierüber zur Verfügung. Bei Interesse bitte melden unter info@expedition-welt.de.